

# Offenes Ohr für Mitfahrer

Mit fast 60 Jahren hat der Pirmasenser Michael Bachert noch einmal einen beruflichen Neuanfang gewagt und mit „Patientenfahrten E-Mobil“ ein Unternehmen gegründet. Damit hat er aus der Not eine Tugend gemacht.

VON TANJA DAUB

Als ehemaliger Krebspatient fährt Michael Bachert seine Kunden mit einem Elektroauto zur Strahlen- und Chemotherapie und kann ihnen aufgrund seiner Erfahrung mit der Erkrankung während der Fahrt beratend zur Seite stehen. Durch seine Erkrankung vor gut zehn Jahren konnte Bachert seinen Job als Führungskraft in der Schuhindustrie nicht mehr ausüben. „Ich war damals schon 50 Jahre alt, da war es nicht mehr so einfach, einen anderen Job zu finden. Wenn man in eine Bewerbung reinschreibt, dass man aufgrund einer Krebserkrankung im Beruf länger ausgefallen ist, hat man kaum Chancen“, sagt er. Die Idee mit den Patientenfahrten sei ihm schließlich durch einen Nachbarn gekommen, der damals einen Flughafentransfer betrieben habe.

„Nach verschiedenen Prüfungen, die ich für mein Vorhaben abgelegt habe, habe ich mein neues Unternehmen zum Februar dieses Jahres gegründet“, erklärt der heute 59-jährige. Die ersten Fahrten innerhalb von Pirmasens, aber auch ins Universitätsklinikum Heidelberg, an die Uniklinik in Homburg oder ans Westpfalz-Klinikum in Kaiserslautern kamen schnell, mittlerweile bedient Bachert, der aufgrund seiner früheren Tätigkeit viel unterwegs war und oft zwölf Stunden am Stück im Auto zugebracht hat, immer mehr Patienten. „Außerdem fahre ich meine Kunden in die Reha und kooperiere inzwischen mit dem Mediziner Adrian Stab vom Strahlentherapiezentrum in Pirmasens“, erzählt Bachert im RHEINPFALZ-Gespräch.

Aufgrund seiner eigenen Krebserkrankung, die ihn damals nicht nur körperlich, sondern auch seelisch schwer mitgenommen hat, ist es Bachert möglich, auf die Ängste und Sorgen seiner Kunden während einer mitunter langen Fahrt einzugehen –



Später Weg in die Selbstständigkeit: Michael Bachert bietet Krankenfahrten per Elektroauto an.

FOTO: SEEBALD

sofern sie dies in einem persönlichen Gespräch mit ihrem Fahrer möchten. Denn Bacherts Erfahrung hat gezeigt, dass nicht jeder gleichviel über seine Erkrankung sprechen möchte. Wie er sagt, gibt es dabei deutliche Unterschiede zwischen Frauen und Männern. „Eine solche Krankheit zu verarbeiten, dauert. Frauen sprechen mehr darüber als Männer. Aber jeder hat Nebenwirkungen von der Behandlung, jeder hat irgendwo Angst und einige haben da einfach einen Redebedarf, dem der Arzt oder die Angehörigen nicht immer gerecht werden können. Die Sorgen gleichen sich, egal welche Form von Krebs diagnostiziert wurde. Da ist der Austausch mit

jemandem, der das Ganze ebenfalls mitgemacht hat, oft sehr wichtig“, sagt der Pirmasenser, der einige gute Freunde an den Krebs verloren hat.

Aber nicht nur das nötige Einfühlungsvermögen in die Belange von Krebspatienten ist das Besondere an Bacherts Patientenfahrten, sondern auch die Art der Fortbewegung: „Mit meinem E-Mobil, einem BMW i3, fahre ich meine Kundschaft klimaneutral und vollelektrisch zu ihren Terminen. Der Wagen hat eine Reichweite von 200 Kilometern, vor der Uniklinik in Homburg beispielsweise gibt es bereits eine Ladestation. Auch vor dem Strahlentherapiezentrum in Pirmasens soll eine solche Station installiert

werden“, berichtet Bachert weiter. Komfortabel, vor allem innen groß genug sei das Auto, sodass sich auch Patienten mit körperlichen Einschränkungen aufgrund ihrer Erkrankung bei der Fahrt wohlfühlen können, wie er sagt.

Ein weiteres E-Auto wolle er sich demnächst zulegen, denn auch seine Frau Barbara, die ihm während seiner eigenen Erkrankung eine enorme Stütze gewesen sei, wolle ins Geschäft mit einsteigen. „Wenn man wie ich selbstständig ist, wünscht man sich natürlich Erfolg für sein Unternehmen. Dagegen wünsche ich keinem, dass er mein Kunde wird“, sagt Bachert.